

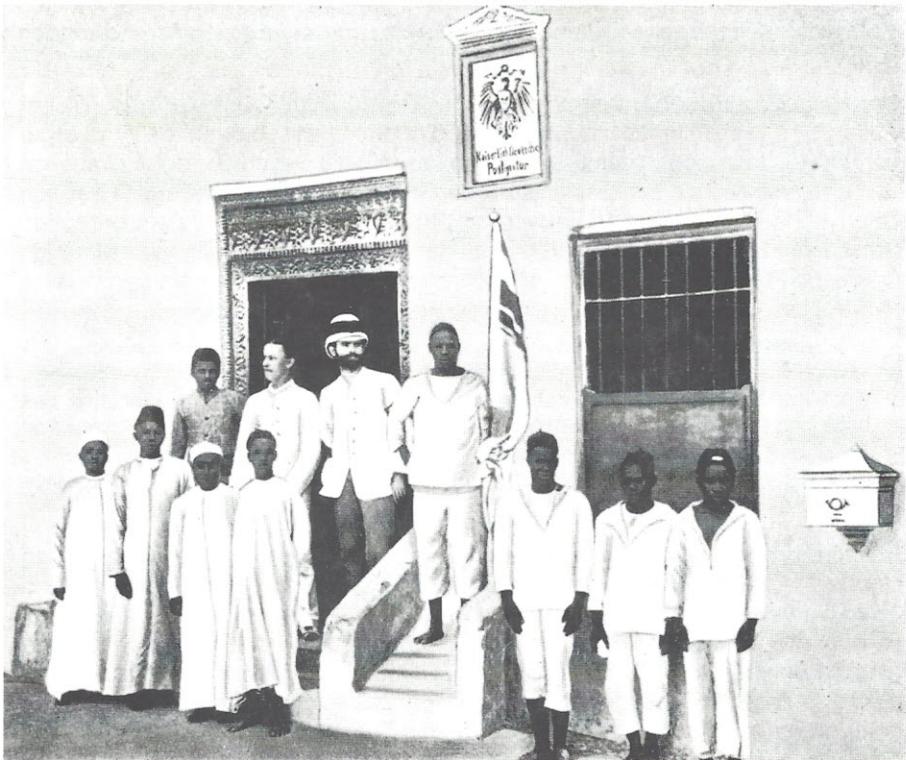


Kaiserliche Post

Berichte

FÜR
KOLONIALBRIEFMARKEN-
SAMMLER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Sammler Deutscher
Kolonialpostwertzeichen e.V.
im Bund Deutscher Philatelisten e.V.
gegründet 1923 in Berlin



Kaiserlich Deutsche Postagentur Zanzibar 27.8.1890 – 31.7.1891

Das Helgoland-Sansibar-Abkommen vom 1. Juli 1890

Prof. Dr. Volker Lohse

Als Kaiser Wilhelm II. den Reichskanzler Fürst Otto v. Bismarck wegen persönlicher und sachlicher Differenzen am 18. März entließ, schlug der "von Bord gehende Lotse" angesichts befürchteter Konfliktlagen General Leo Graf v. Caprivi (* 24.2.1831, † 6.2.1899) wegen seiner militärischen Qualifikation als Nachfolger vor. Vom 20. März 1890 bis Oktober 1894 im Amt, erwies sich der eigenwillige, außenpolitisch unerfahrene, wenig charismatische und fähige General bald als Verlegenheitslösung: Mit der Nichterneuerung des Rückversicherungsvertrags mit Rußland, mit zögerlicher Annäherung an Großbritannien und der Erneuerung des Dreibunds begann sein "Neuer Kurs" – ein außenpolitischer Schlingerkurs, der zur "Einkreisung" Deutschlands und der Gefahrenlage von 1914 wohl mehr beigetragen hat als Flotten- und Kolonialprobleme zusammen. Nach dem Rücktritt des Grafen Herbert v. Bismarck Ende März 1890 trieb der neue Außenminister Adolf Freiherr Marschall v. Bieberstein den deutsch-britischen Verständigungsversuch voran; die konkreten Verhandlungen wurden seit dem 3. Mai 1890 (bis zum 14. Juni) in Berlin und London geführt.

Der *Helgoland-Sansibar-Vertrag (Zanzibar Treaty)*¹ vom 1. Juli war wesentlicher Ausdruck dieses Interessenausgleichs und charakteristisch dafür, daß im ausgehenden 19. Jahrhundert das Schicksal Afrikas und die Geschicke der Afrikaner an den Kabinetttischen Europas entschieden wurden. In 12 Artikeln regelte das von Caprivi und dem Geheimen Legationsrat Krauel² auf der einen, dem britischen Botschafter Sir Malet und dem Vorsteher der afrikanischen Abteilung des Foreign Office, Sir Percy Anderson, auf der anderen Seite unterzeichnete Vertragswerk

- in Togo die Grenze zur Goldküsten-Kolonie sowie marginale Probleme in Kamerun,
- in Südwestafrika den deutschen Zugang zum Sambesi und weitere Grenzfragen,
- in Ostafrika die Grenzen des Schutzgebietes der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, die Abtretung der deutschen Schutzherrschaft über Witu und die Anerkennung des britischen Protektorats über Sansibar (bei Erlöschen der Souveränität des Sultans von Sansibar über den deutschen Küstenstreifen) sowie
- in der Nordsee die Übertragung der Souveränität über Helgoland auf das Deutsche Reich.

Rechts: Forwarded-Brief aus Zanzibar 1852 von der Niederlassung des deutschen Handelshauses O'Swald & Co. an das Stammhaus in Hamburg. Über Aden und "Per Overland Mail" befördert, also von Suez nach Alexandria auf dem Landweg. Da eine durchgehende Postbeförderung nach Hamburg noch nicht möglich war, ging der Brief zunächst an einen Vermittler in London ("Care of ...", Ankunft 6. Nov.), der ihn – nach Streichung von Leitvermerk und Zwischenadresse – am 8. Nov. erneut aufgab; Ankunft beim Stadtpostamt Hamburg am 12. Nov. 1852 (Slg. Pauls).

Travelling by Williams
May 15 1832



~~Per registered Mail via Southampton
via Acton
Care of J. P. Wilkinson, Esq
Fisher's Square & Margaret
London
Messrs Messrs W. & A. G. & Co
Hamburg~~



Travelling by
Nov 1832



In Westafrika beendete Art. IV des Abkommens jahrelange Dispute über die Westgrenze Togos: von der Küste bei Lome erstreckte sie sich bis zu 6° 10' nördlicher Breite, dann bis zum linken Ufer des Akalflusses bis 6° 20', weiter westlich bis zum rechten Ufer des Dscharaflusses, dann bis zum Volta und weiter nach Norden. In Kamerun wurde "als vorläufige Grenze zwischen dem deutschen Gebiete und dem angrenzenden britischen Gebiete (Nigeria – d. Verf.) eine Linie vereinbart, die von dem oberen Ende des Rio del Rey Krieks ausgehend in gerader Richtung zu dem etwa 9° 8' östlicher Länge gelegenen Punkte läuft, welcher auf der Karte der britischen Admiralität mit "Rapids" bezeichnet ist".

Auch in Südwestafrika grenzte das Abkommen die Interessensphären ab. Deutschland bekam freien Zugang zum Sambesi "mittels eines Landstreifens, welcher an keiner Stelle weniger als 20 englische Meilen breit ist" (Art. III). Er wurde bald nach dem Vertragschließenden Reichskanzler *Caprivi-Streifen* genannt und sollte einen Wasserweg zum Indischen Ozean eröffnen; der Sambesi erwies sich später als nicht schiffbar.

Den Schwerpunkt des Vertrages bildeten allerdings Regelungen für Ostafrika und für Helgoland. In Ostafrika wurden, ausgehend von der Abgrenzung der deutschen und der englischen Interessensphäre nach dem Londoner Übereinkommen von 1886, die Grenzen der Gebiete exakt festgelegt, in denen Deutschland und England ihren Einfluß künftig geltend machen konnten. So entstand aus einigen aufgrund von lokalen Verträgen beanspruchten Gebietsteilen im Landesinnern und der Zollpacht und Verwaltung des Küstenstreifens (seit 1888) die Kolonie Deutsch-Ostafrika in ihrer endgültigen Ausdehnung. Das Wituland hingegen fiel an Großbritannien.

Die Afrikaforscher und Brüder Ingenieur Clemens Denhardt (*3.8.1852, † 7.6.1929) und Kaufmann Gustav Denhardt (*13.6.1856, † 19.7.1918) hatten am 8.4.1885 das Gebiet um Witu (*Deutsch-Wituland*) an der Küste des Indischen Ozeans nordöstlich von Malindi im heutigen Kenia in der Größe von etwa 30 x 45 km von Sultan Simba von Witu erworben, der Beistand gegen den Sultan von Sansibar suchte. Das fruchtbare Gebiet bewohnten damals etwa 10000 Menschen; der Schutzbrief vom 27.5.1885 stellte sie unter das Protektorat des Deutschen Kaisers. Nach dem Übereinkommen zwischen dem Deutschen Reich und England vom 19.10.1886 wurde das Gebiet wie folgt begrenzt: durch eine gerade Linie zwischen der Stadt Witu und Fungasombo, von dort durch den Mkonumbifluß bis zum Indischen Ozean, an der Küste bis zum Osifluß, durch diesen bis Kau, durch den Magagonifluß und durch eine gerade Linie, die den fernsten nach dem Inland gelegenen Punkt dieses Flusses mit der Stadt Witu verbindet. Trotz erheblicher kolonialisatorischer Leistungen der Denhardts gab Caprivi dieses Gebiet und die deutschen Ansprüche an der Somalikküste (das "Benadir-Protektorat") zugunsten Englands auf. Als der Sultan sich der Abtretung widersetzte, ergriffen die Engländer im Oktober 1890 mit Waffengewalt Besitz von Witu; der englische Generalkonsul Portal vertrieb schließlich den deutschfreundlichen Sultan Fumo Omari im Jahre 1893.

*Rechts: Brief von der deutschen Postagentur in Zanzibar 16.9.1890 (Slg. Grobe).
Unten: Brief vom Ersttag der deutschen Post auf Helgoland 10.8.1890 (aus:
H. Lemberger, Helgoland-Philatelie, S. 38; mit freundl. Genehmigung des Verf.).*

Eingeschrieben

W 6

50c

RECEIVED LONDON OCT 20 1899

TANZIBAR KAISERL. DEUTSCH. POSTAGENTUR 90

TANZIBAR KAISERL. DEUTSCH. POSTAGENTUR 90

Burgoyne Burdidge
 Cynan & Farries
 Wholesale export druggists
 London
 16 Coleman Street

Zanzibar. Eingeschrieben No. 82. R

REGISTERED FF. LONDON

RECEIVED LONDON OCT 20 1899

2
 4722

Oppenheim & Rappolt
 Hamburg.



Der Vertrag vom 1.7.1890 (Art. I) engte im Bereich der großen afrikanischen Seen deutsche Gebietserweiterungsmöglichkeiten stark ein. Und "Deutschland verpflichtet sich, die Schutzherrschaft Großbritanniens anzuerkennen über die verbleibenden Besitzungen des Sultans von Sansibar mit Einschluß der Inseln Sansibar und Pemba" (Art. XI). Als Gegenleistung trat das Vereinigte Königreich die Souveränität über Helgoland an Deutschland ab. Den Erwerb Helgolands hatte Bismarck lange geplant und u.a. durch Botschafter Graf v. Hatzfeld in London vorbereitet. In den Gesprächen hatte die englische Seite einmal gar den Austausch von Deutsch-Südwestafrika gegen Helgoland ventiliert. Großbritannien hatte die 2,09 km² große Nordseeinsel 1814 im Kieler Frieden von Dänemark abgetreten erhalten. Aufgrund des Helgoland-Sansibar-Abkommens wurde sie durch Gesetz vom 15.12.1890 (RGBl S. 207) dem Deutschen Reich und innerhalb des Bundesgebiets durch preußisches Gesetz vom 18.2.1891 (GS S. 11) dem Königreich Preußen angegliedert. Am 9. und 10. August 1890 erfolgte die feierliche Besitzergreifung von Helgoland im Beisein von Kaiser Wilhelm II. "The British cession to Germany of the island of Helgoland in the North Sea was a prerequisite to German naval development"³, besonders zur Verteidigung der Nordseeküste und des Kaiser-Wilhelm-Kanals (heute: Nord-Ostsee-Kanal).

Der Verzicht auf Witu und die Anerkennung der britischen Schutzherrschaft über Sansibar erregten 1890 den Zorn von Verfechtern einer expansiven und dynamischen Kolonial- und Flottenpolitik.⁴ Letzlich waren sie der Anlaß zur Gründung des *Allgemeinen Deutschen Verbands* – seit 1.7.1894: *Alldeutscher Verband* – im Jahre 1891 unter Mitwirkung von Alfred Hugenberg und Carl Peters. Es wurden Massenpetitionen an den Reichstag gerichtet gegen das Abkommen, das "das Werk Wissmanns und seiner Helden vernichtet". Selbst Altkanzler Bismarck unterstützte – inkonsequenterweise – die Kritiker; seine Haltung zu dem Vertrag vom 1.7.1890 ist wohl nur aus der gewachsenen Abneigung gegen Caprivi zu erklären.

In Frankreich vermutete man nach der Preisgabe Helgolands gar, England wolle dem Dreibund beitreten und die Insel stelle den Preis für die deutsche Unterstützung in der Ägyptischen Frage dar. Frankreich verstärkte seine Annäherung an Rußland, und die Gemüter beruhigten sich erst etwas, als Deutschland und England das französische Protektorat über Madagaskar anerkannten. Die Reichsregierung ließ in einer Denkschrift verlautbaren: "Die Periode des Flaggenhissens und Vertragschließens muß beendet werden, um das Erworbene nutzbar zu machen."

Anmerkungen

- 1 Amtliche Veröffentlichung im "Reichsanzeiger" (mit Denkschrift vom 30. 7. 1890), ferner publiziert in K. Wippermann, *Deutscher Geschichtskalender für 1890*, 1. Band, S. 281 ff. und E. Kienitz, *Zeittafel zur deutschen Kolonialgeschichte* (1941), S. 154 ff.
- 2 Dr. Richard Krauel, *1885-1890 Dirigent der Kolonialabteilung im Auswärtigen Amt*.
- 3 *The New Encyclopaedia Britannica*, Band 10 (Chicago pp.) 1977, S. 864.
- 4 Ausführliche zeitgenössische Kritiken zum Helgoland-Sansibar-Abkommen finden sich u.a. bei A. Zimmermann, *Geschichte der Deutschen Kolonialpolitik* (1914), S. 160 ff.; M. v. Hagen, *Geschichte und Bedeutung des Helgolandvertrags* (1916), passim.

Titelfoto aus: *Geschichte der deutschen Post in den Kolonien und im Ausland*. Leipzig 1939.

DEUTSCH-SÜDWESTAFRIKA

Bergland im Mai

Dr. Kiepe

Im April 1989 erschien zusammen mit anderen Spitzenstempeln der deutschen Kolonien ein wunderschönes Briefstück BERGLAND mit einer 5 Pf- und einer 10 Pf-Marke auf einer deutschen Auktion, Datum 24.5.14 – ein extrem seltener Stempel, dazu in phantastischer Qualität.

Was ich bisher an BERGLAND-Stücken im Original gesehen hatte – einige Teilabschläge auf losen Marken und einen Bedarfsbrief –, wirkte demgegenüber eher unansehnlich, weil die Abstempelungen so blaß und schwach ausgefallen waren, daß man sie kaum lesen konnte. Da das angebotene Stück laut Katalog aber ein Prüfzeichen BOTHE aufwies und außerdem mit einem Attest des zuständigen Verbandsprüfers versehen war, hätten sich irgendwelche Zweifel eigentlich verboten – wenn nicht das Mai-Datum gewesen wäre.



BERGLAND-Fälschungen 10.5.14, 24.5.14, 10.10.14 (Fotos: Czimmek, Dr. Steuer)

kehrenden gemischten Züge Windhuk-Keetmanshoop.

Gleichzeitig wurden in Aub die "öffentliche Fernsprechstelle" und "Umschaltstelle" aufgehoben und gleichzeitig Bergland verlegt. Die bisherige "öffentliche Fernsprechstelle" in Aub und der Nebenanschluss in Arcopley sind zu Umschaltstellen der Umschaltstelle Bergland umgewandelt worden. Da die Fernsprechkabine Windhuk-Keetmanshoop unmittelbar an der Station Bergland vorbeiführt (hier die Bahnlinie kreuzend), so war zur Umschaltung nur die Aufstellung einer 6,5 m-Abspannstange am Stationsgebäude erforderlich; die Kosten der Umschaltung haben mithin nur etwa 20 K betragen.

Der Posthilfsstelle in Bergland ist bis auf weiteres der Briefaufgabestempel und das Dienstsiegel der Hilfsstelle Aub überlesen worden. Durch Bericht vom 4.4.1914, Nr. 181 b, ist die Lieferung eines Stempels und eines Dienstsiegels mit dem Namen "Bergland Deutsch-Südwestafrika" beantragt worden.

Gebeten wird,

die getroffenen Massnahmen nachträglich zu genehmigen.

Horn

Die Posthilfsstelle in Aub war am 29. März 1914 geschlossen und in die wenige Kilometer südwestlich gelegene Bahnstation Bergland an der Strecke Windhuk-Rehoboth verlegt worden. Nach dem Handbuch von Dr. WITTMANN und unserem Stempelkatalog soll der Stempel BERGLAND von Anfang an zur Verfügung gestanden haben. Insofern wäre alles in Ordnung. Allerdings gibt es, wie mir schon früher aufgefallen war, ein Problem mit dem Gleichmann-Buch.

Die Berliner Stempelfabrik Theodor Gleichmann setzte jeweils, wenn sie einen Stempel an die Reichspost ablieferte, einen Kontrollabschlag mit dem betreffenden Tagesdatum in ein besonderes Buch. Dieses Buch hat sich erhalten. Der Stempel BERGLAND zeigt darin – ausnahmsweise – kein Datum, der Tag der Ablieferung läßt sich daraus also nicht entnehmen. Zudem sind die selteneren Südwest-Stempel Anfang der 50er Jahre, als Dr. Gewande das Buch in die Hand bekam, ausgeschnitten und erst später wieder eingeklebt worden, darunter auch BERGLAND. In einer Reihe von Fällen ist zu erkennen, daß die Stempel dabei nicht wieder ihren richtigen Platz gefunden haben, weil die zeitliche Folge jetzt gestört ist. Wohin der Stempel BERGLAND eigentlich gehörte, läßt sich aber erschließen, weil das zugehörige Dienstsiegel von Bergland nicht mit ausgeschnitten war: der Kontrollabschlag BERGLAND muß ursprünglich zwischen den Stempeln DARESSALAM Landesausstellung 1914 mit Datum 15.5.14 und AMEDSCHOWE (TOGO) mit Datum 30.5.14 plaziert gewesen sein. Und das würde bedeuten: Der Stempel ist nicht vor dem 15. Mai hergestellt und geliefert worden. Eine Verwendung in Südwestafrika am 24.5.14 wäre demnach unmöglich.



Bahnstation und Post Bergland mit Verwalterehepaar (Slg. Knieper)

Aber eine solche Rekonstruktion liefert noch keinen hieb- und stichfesten Beweis. Der kann nur aus den Postakten kommen. Eine entsprechende Anfrage ging deshalb an Christian Burmeister in Ost-Berlin, der Zugang zu den DSWA-Akten der Reichspost im Zentralen Staatsarchiv der DDR in Potsdam hat.

Da auch bei anderen, um dieselbe Zeit angebotenen seltenen Kolonialabstempelungen Zweifel aufgetreten waren, hatte inzwischen – u.a. auf Initiative von Ulrich Czimmek – Dr. Steuer nachträgliche Überprüfungen von Stücken vorgenommen, die von den Prüfern Czimmek und Eibenstein anfänglich für echt gehalten worden waren. Am 17. Juni 1989 kam es zu einem Treffen der Prüfer Czimmek, Eibenstein, Siebentritt und Dr. Steuer, welches zur Feststellung einer ganzen Reihe von Stempelfälschungen sowie ebenfalls gefälschter Prüfzeichen BOTHE BPP auf im ersten Halbjahr 1989 aufgetauchten Briefstücken und "Kreuzer Königsberg"-Marken führte. Dazu gehörten auch drei Briefstücke von Bergland mit den Daten 10.5.14, 24.5.14 (ein Teilstück, das vom eingangs erwähnten Auktionslos vor Einlieferung abgetrennt worden war) und 10.10.14 – alle aus derselben Quelle –, die nun als Fälschungen erkannt wurden (vgl. Abb.).

Wie recht die Prüfer mit diesem Urteil hatten, zeigte sich Anfang August, als, dank Christian Burmeister, die Information aus den Potsdamer Akten eintraf (Bestand: RPM – GA 5040). Der Bericht Nr. 181 a des Postdirektors in Windhuk über die Verlegung der Posthilfsstelle nach Bergland war danach erst am 4. April abgegangen und, nach der üblichen Beförderungsdauer, laut Akteneingangsstempel am

4. Mai 1914 beim Reichspostamt in Berlin eingetroffen. Auf den Seiten 1792 und 1793 ist er abgebildet. Im letzten Abschnitt heißt es: "Der Posthilfsstelle in Bergland sind bis auf weiteres der Briefaufgabestempel und das Dienstsiegel der Hilfsstelle Aub überwiesen worden. Durch Bericht vom 4.4.1914, Nr. 181b (also vom selben Tag und mit gleicher Post), ist die Lieferung eines Stempels und eines Dienstsiegels mit dem Namen "Bergland Deutsch-Südwestafrika" beantragt worden." Damit steht fest, daß der Stempel BERGLAND in keinem Fall vor Juni in Südwest eingetroffen sein kann.

Wie schnell er tatsächlich beschafft wurde, ist den Akten nicht zu entnehmen. Aber da das Reichspostamt solche Bestellungen nicht selbst vornahm, sondern an die Oberpostdirektion Berlin weiterleitete, die dann den Auftrag an die Stempelfabrik gab, muß man mit weiterem Zeitverlust und im ganzen sicher mit 1 bis 2 Wochen bis zur Fertigstellung und Ablieferung an die OPD rechnen. Damit kommt man auf einen Termin um den 15. Mai oder etwas später, wie schon aufgrund der Beobachtungen am Gleichmann-Buch zu vermuten war, und unter Berücksichtigung des Seeweges von 4 Wochen auf ein Eintreffen des Stempels in Südwestafrika frühestens ab Mitte Juni 1914.

Bis dahin wurde der Stempel AUB weiterverwendet. BERGLAND im Mai – das geht nicht, so schade es um die geschickt gemachten Stücke ist.

Die Feldpost im Weltkrieg

Christian Burmeister / Dr. Kiepe

Die Auswertung der DSWA-Akten im Staatsarchiv in Potsdam ermöglicht erstmals verlässliche Angaben über die Feldpoststationen während des Weltkrieges in Südwest. Darüber soll an dieser Stelle in einer Reihe von Beiträgen berichtet werden.

Die Feldpoststation an der Alten Staatsbahn

Die entscheidende Phase des Feldzuges in DSWA begann mit der Landung südafrikanischer Truppen in Walfischbai am 25. Dezember 1914. Swakopmund war schon Ende September ganz von der Zivilbevölkerung geräumt worden. Das Gros der Schutztruppe stand im Süden, dem "Küstenschutz" diente in der Umgebung von Swakopmund eine kleine Abteilung unter Hauptmann Scultetus, rückwärtig patrouillierte und sicherte die 2. Reservekompanie mit Standort Dorstriviermund südlich Kubas nahe der Alten Staatsbahn Swakopmund – Karibib, die seit dem 1. April 1910 zugunsten der Otavibahn stillgelegt worden war.

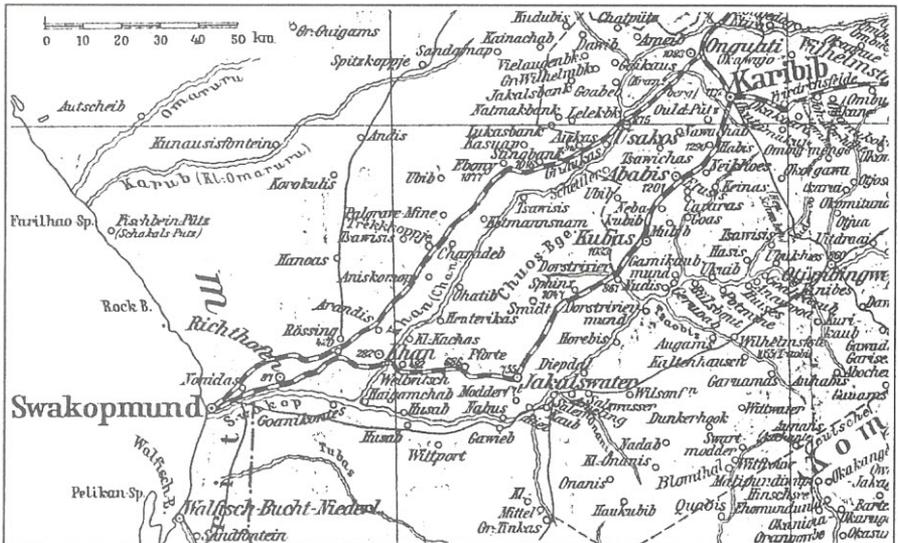
Auf die Nachricht von der Landung wurde die 2. Reservekompanie nach Goanikontes im unteren Swakoptal vorverlegt, um dort zusammen mit der Abteilung Scultetus eine Vorpostenabteilung von insgesamt 160 Gewehren zu bilden. Die unberittene

2. Infanteriekompagnie (bisher 5. Ersatzkompanie) wurde Anfang Januar von Johann-Albrechtshöhe nach Riet bei Jakalswater herangeführt, außerdem die 3. Reservebatterie. Der Stab der ab 15. Januar als "Küstenregiment" bezeichneten Truppen befand sich in Jakalswater selbst.

Die neue Lage machte die Einrichtung einer Feldpoststation dort erforderlich, weil die Posthilfsstelle Jakalswater nach Stilllegung der Bahn 1912 geschlossen worden war. Die Eröffnung erfolgte am 11. Januar 1915, der Postbetrieb dürfte – einer späteren Aufstellung zufolge – am 12. Januar aufgenommen worden sein, während sich der Morsebetrieb bis zum 14. Januar verzögerte, "da das für Postzwecke bestimmte Zimmer (in der Bahnstation) nicht früher frei" wurde.

Die Feldpoststation hat ihren Standort an der Alten Staatsbahn im Verlauf der weiteren Entwicklung mehrfach gewechselt:

- Jakalswater (km 98): 11.1. – 13.2.1915
- Kubas (km 147): 13.2. – 15.3.1915
- Jakalswater (km 98): 15.3. – 20.3.1915
- Kubas (km 147): 20.3. – 24.3.1915
- Abbabis (km 165): 24.3. – 3.4.1915
- km 155: 4.4. – 6.4.1915
- km 156: 6.4. – 24.4.1915
- km 159: 24.4.1915
- Abbabis (km 165): 24.4. – 30.4.1915
- Habis (km 179): 28.4. – 30.4.1915
- km 169: 1.5.1915.



Feldpostbrief.



Herrn P. Ebermann
Holzmeister

Tosorobis
Hof Rehoboth.

abg. durch Schuler Hoff.
Ankunft Rehoboth
Jakalswater

Abb. 2: Feldpostbrief JAKALSWATER 12. 1. 15 mit handschriftlich ergänzter Tagesziffer, Ankunft REHOBOTH 15. 1. 15 (Slg. Grobe)

Am selben Tag dürfte der Rückzug nach Karibib erfolgt sein, wo am 1.5. eine Feldpoststation errichtet wurde (Schließung 5.5.1915; Schließung der dortigen Postagentur am 4.5., allgemeine Räumung des Ortes schon am 3.5.).

In der Zeit vom 12. Januar bis 13. Februar 1915 wurden laut *Statistischer Nachweisung über den Post- und Telegraphenverkehr der Feldpoststation in Jakalswater* 1714 gewöhnliche (Feldpost-)Briefe, 23 Einschreibbriefe und 17 Pakete abgesandt (Eingang: etwa 3000 gewöhnliche Briefe, 21 Einschreibbriefe und 244 Pakete). Einen der Briefe – vom ersten Tag des Postbetriebs – zeigt Abb. 2. An Telegrammen wurden 461 aufgegeben, 208 angenommen und 235 weitergeleitet, außerdem wurden 122 Telefongespräche von und 47 nach Jakalswater vermittelt.

Warum die Feldpoststation am 13. Februar nach Kubas zurückverlegt wurde, ist nicht erkennbar. In der Zeit vom 14. bis 28. Februar wurden dort 5 Einschreibbriefe und 12 Pakete abgesandt (Eingang: 6 R-Briefe und 101 Pakete). Die Zahl der gewöhnlichen Briefe wurde nicht festgehalten, "da die Postzüge hier nur kurzen Aufenthalt haben", wie es in der Nachweisung heißt.



Abb. 3: Bahnstation Jakalswater um 1904. In der Mitte das Gebäude, in dem sich die Post befand.

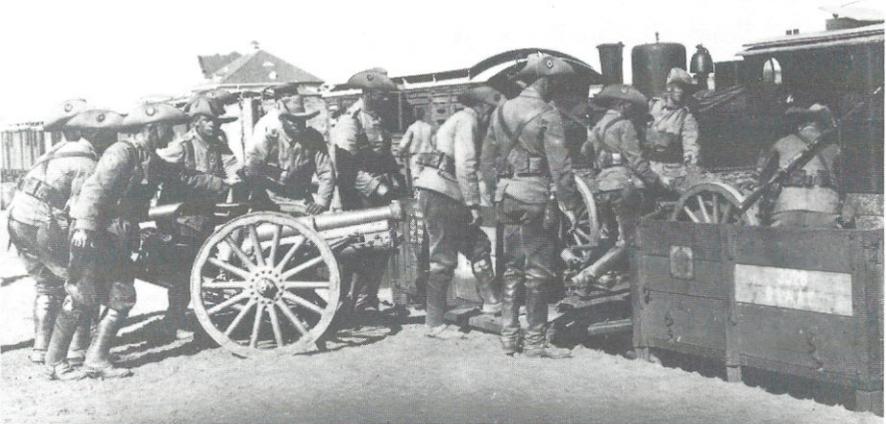


Abb. 4: Bahnhof Windhuk August 1914, Verladen einer Batterie (Slg. W. Ahlers)

Mit Einrichtung der Feldpoststation kam der alte Stempel JAKALSWATER wieder zum Einsatz. Er ist belegt mit Daten vom 12.1., 15.1., 29.1., 6.2., 9.2., 7.3. und 16.3.15, d. h. er wurde auch während der Verlegung nach Kubas (Stempeldatum 7.3.15) benutzt. Der Stempel KUBAS, der sich noch im November 1914 auf Feldpost von der 2. Reservekompanie bei Dorstriviermund findet, ist merkwürdigerweise 1915 gar nicht mehr registriert.

Am 15. März kehrte die Feldpoststation nach Jakalswater zurück. Dort waren inzwischen die 2. und 6. Kompanie von der Naulila-Strafexpedition aus dem Norden eingetroffen. Die 2. Kompanie verstärkte die Stellung bei Riet im Swakoptal, die 6. Kompanie sicherte die Eisenbahnpforte und Weiße Pforte vor Jakalswater. Die 2. Reservekompanie hatte sich – mit eigener Feldpoststation – längs der Otavibahn auf km 74 zurückgezogen; der Stab der Küstenverteidigung befand sich unter schwacher Bedeckung in Jakalswater. Die Lage spitzte sich zu, die Südafrikaner hatten mehr und mehr Truppen gelandet und rückten im Swakoptal auf Husab vor.

In den frühen Morgenstunden des 20. März griffen starke Reiterverbände mit Artillerieunterstützung die deutschen Truppen vor Jakalswater und bei Riet an. Während die Stellung im Swakoptal gehalten werden konnte, befand sich die 6. Kompanie an der Pforte, verstärkt nur durch eine Halbbatterie von 2 Geschützen, 14 Mann vom Wachkommando und eine in letzter Minute aus Karibib eingetroffene Abteilung von 35 Mann von der 2. Ersatzkompanie, von vornherein in hoffnungsloser Lage. Sie wurde eingeschlossen und mußte gegen Mittag die Waffen strecken.

„Kurz nach 6 Uhr vormittags näherten sich Jakalswater aus westlicher und südwestlicher Richtung sehr rasch große Staubwolken. Bei der gerade herrschenden dunstigen Luft dachte man zunächst an die vor starken feindlichen Kräften zurückgehende 6. Kompanie und Halbbatterie. Auf etwa 1800 m waren jedoch feindliche Reiterabteilungen zu erkennen. Rasch entschlossen ließ der Lagerkommandant, Hauptmann Trainer, sofort durch die beim Arbeitsdienst befindlichen Mannschaften des Wachkommandos und der Stäbe sowie die Angehörigen der Post und Bahn, im ganzen 41 Gewehre, den nach Riet und Kubas führenden Bahndamm besetzen und das Feuer eröffnen. Während ein Teil des Feindes sich dagegen entwickelte, gingen 2 Schwadronen gegen die Signalstation auf dem Walfischrücken vor, erstürmten denselben nach kurzem Feuergefecht, nahmen den sich tapfer wehrenden, 4 Mann starken Signaltrupp teilweise gefangen, zerstörten Signalgerät und Telephonleitung und eröffneten nun auch von dort auf 500 m das Feuer. – Inzwischen waren immer neue Reiterabteilungen erschienen, welche teilweise die der Nordseite von Jakalswater gegenüberliegende Schützenlinie verstärkten, zum größeren Teile weiter nach Nordosten ausholend, die Bahn nach Karibib überschritten, diese und den Telegraph zerstörten, zum Gefecht absaßen und auf etwa 800 m Entfernung die (Bahn-)Station nunmehr auch von der Ostseite her unter Feuer nahmen. Hiergegen konnten nur einige aus der Feuerlinie herausgezogene Leute sowie die Begleitmannschaften der Bagage eingesetzt werden. Der Feind ... hatte um 6.30 Uhr vormittags mit mindestens 1200 Mann Jakalswater, mit Ausnahme eines Teiles der Süd- und Ostseite, auf eine Entfernung von 500 –1000 m ein-

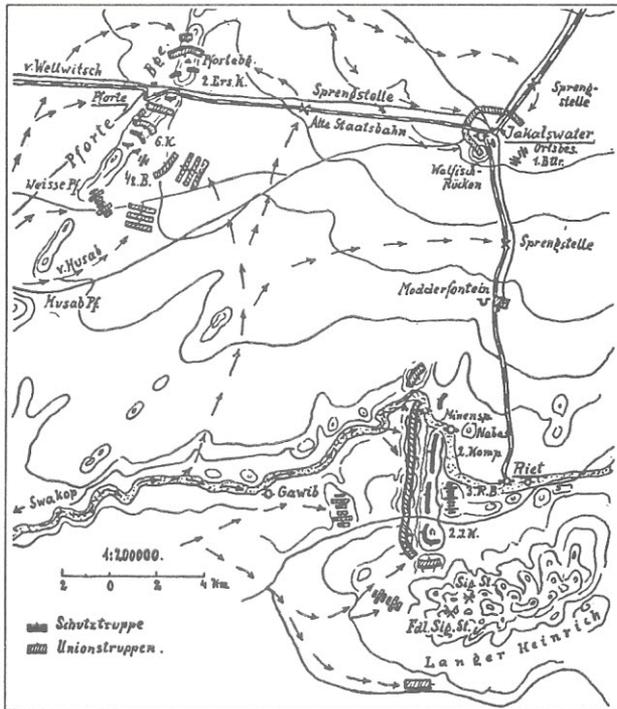


Abb. 5: Skizze der Gefechte vom 20. März 1915

geschlossen. Trotzdem dagegen nicht einmal ein halbes Hundert Leute eingesetzt werden konnten, wagte der Feind bei deren ruhigem und wohlgezieltem Feuer keinen Angriff. Die Lage blieb daher, wenn auch durch das Anwachsen der Verluste auf einen Toten und 8 Verwundete und durch beginnenden Munitionsmangel immer kritischer werdend, bis 7.30 Uhr vormittags, dem Eintreffen der gleich zu Anfang des Gefechts telephonisch (per Bahn aus Modderfontein) herbeigerufenen Batterie v. Münstermann, dieselbe." (v. Oelhafen, S. 173 ff.)

Der Einsatz der 1. Gebirgs-Batterie entschied das Gefecht und rettete Jakalswater. Die südafrikanischen Kavallerieschwadronen zogen sich nach den Pforte-Bergen zurück, um 9.20 Uhr vormittags verstummte das Feuer.

Die verlustreichen Gefechte von Pforte, Jakalswater und Riet am 20. März 1915, bei denen sich etwa 700 Mann der Schutztruppe und 6 – 7000 Südafrikaner gegenübergestanden hatten, waren der Wendepunkt des Feldzugs in Südwest. Angesichts der südafrikanischen Überlegenheit sah das Kommando keine andere Wahl, als den Süden augenblicklich zu räumen, die dort operierenden Truppen heranzuführen und schrittweise nach Norden zurückzugehen. Noch am selben Tag begannen die verbliebenen Einheiten mit der Räumung von Riet und Jakalswater und bezogen eine neue Stellung bei Kubas.

Die Feldpoststation wurde am Nachmittag des 20. März per Bahn nach Kubas verlegt und ging am 24. März weiter auf Abbabis zurück. Am 4. April 1915 meldete sie per Telegramm nach Windhuk: "Heute hier in gedecktem Eisenbahnwagen Morsebetrieb eingerichtet, Rufzeichen "S". Kbib (Karibib) benachrichtigt. Post wird in Abbabis bearbeitet. Feldpoststation km 155 Alte Staatsbahn, Überrück." Die

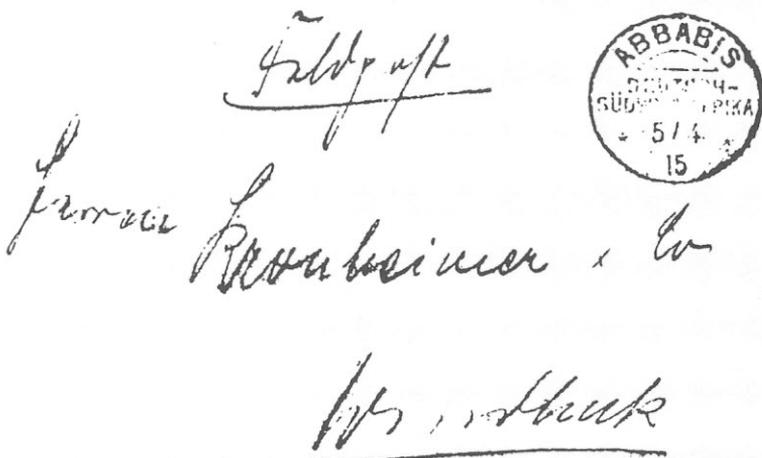


Abb. 6: ABBABIS 5.4.15, Ankunft Windhuk 8.4.15 (Slg. Dr. Borwitzky †)

Vorverlegung des Telegraphenbetriebs diente der 2. Infanteriekompanie und der 3. Reservebatterie, die hier an der Bahnlinie lagen. Der Postbetrieb dürfte bis 30. April in Abbabis abgewickelt worden sein.

Aus den letzten Märztagen ist ein Feldpostbrief von der 2. Infanteriekompanie nach Usakos ohne Aufgabestempel bekannt, Ankunft am 31.3.15. Im April verwendete die Feldpoststation dann den Stempel der 1910 geschlossenen Posthilfsstelle ABBABIS (Belege vom 5.4., 14.4., 18.4., 25.4. und 26.4.15).

Etwas unklar stellt sich die Entwicklung der letzten Apriltage in den Akten dar. In einem Telegramm des Postdirektors in Windhuk vom 20. April an Feldoberpostsekretär Matzdorf bei km 156 war die Einrichtung einer Feldpoststation in Habis bei km 179 als nicht dringend bezeichnet worden. Möglicherweise handelte es sich dabei um eine zusätzliche Station, denn sie bestand vom 28. bis 30. April gleichzeitig mit der Feldpoststation in Abbabis. Nach einem letzten, erfolglosen Angriff auf die Unionstruppen (bei Trekkoppje an der Otavibahn, 26. April) begann am 1. Mai der Rückzug nach Norden und damit die letzte Phase des Feldzuges.

Quellen:

Akten RPM-GA 5010 und 5061, Zentrales Staatsarchiv der DDR in Potsdam.

Hennig, Richard: *Deutsch-Südwest im Weltkrieg*. Leipzig 1925.

v. Oelhafen, Hans: *Der Feldzug in Südwest 1914/15*. Berlin 1923 (daraus Abb. 5).

Der Kartenausschnitt auf S. 1796 stammt aus der Karte von Paul Sprigade und Max Moisel, 2. Aufl. 1912. Abb. 3 ist dem Band *Erinnerung an den Herero-Aufstand 1904 in Deutsch-Süd-West-Afrika* (Swakopmund: G. Lange) entnommen, den Erich Münter zur Verfügung gestellt hat. Ulrich Czimmek sind einige Hinweise zur Registrierung zu verdanken.

Stempel TSINGTAU ** nur bis November 1905 verwendet?

Manfred Knieper

Bei der Prüfung, welche Tsingtauer Stempel auf, welchen Marken vorkommen können, fiel mir auf, daß der Stempel TSINGTAU ** (Nr. 7 des *Stempelkataloges*, 13. Aufl. 1988; die im folgenden angegebenen Nummern beziehen sich jeweils auf diesen Katalog) jedenfalls in meiner Sammlung letztmalig mit Datum vom 7. November 1905 – und zwar als Ankunftsstempel – vertreten ist, obwohl dieser Stempel laut Katalog bis zum November 1914 verwendet worden sein soll. Bei einem so leicht zu beschaffenden Stempelabdruck schien mir dieser Umstand – zumal auf der Basis von über 100 Stücken – immerhin doch so auffällig zu sein, daß ich auch die Gebrauchszeiten der anderen Stempel mit Inschrift TSINGTAU, insbesondere der Stempel TSINGTAU * a (Nr. 8), TSINGTAU * b (Nr. 9) und TSINGTAU * Reservestempel mit und ohne den Kennbuchstaben a (Nr. 10) überprüfte.

Dabei ergab sich zunächst, daß der Stempel TSINGTAU * a (Nr. 8) auf der Basis von ebenfalls über 100 Stücken relativ gleichmäßig über die Jahre 1900 bis 1914 verteilt vertreten ist.

Doch welcher Stempel wurde nun anstelle des Stempels TSINGTAU ** ab Dezember 1905 verwendet? Das war zunächst der "Reservestempel" TSINGTAU * a (Nr. 10). Über diesen Stempel hat insbesondere FRIEDEMANN schon viel geschrieben (vgl. FB, Seiten 185f., 806, 1288ff., 2177, 2250). Er nahm an, daß dieser Stempel lediglich am 1.4.1901 und im Dezember 1905 verwendet worden sei. Nachdem bereits am ersten Gebrauchstage festgestellt worden sei, daß er von dem schon seit Januar 1900 in Gebrauch befindlichen anderen TSINGTAU * a-Stempel nicht zu unterscheiden war, sei er gleich wieder aus dem Verkehr gezogen worden. Erst im Dezember 1905 sei er mit Rücksicht auf den hohen Postanfall (Erledigung von Aufträgen von Briefmarkenhändlern) im letzten Monat der Gültigkeit der Marken in Pfennig/Mark-Währung als Reservestempel benutzt worden. (Abstempelungen 20. 12. 04 sind auf Veranlassung des Reichspostamtes bogenweise vorgenommen worden. Zu dieser Zeit wurde der Stempel nicht im normalen Postdienst verwendet. FRIEDEMANN vermutete überdies eine Rückdatierung aus Dezember 1905, anders Dr. WITTMANN, S. 684) Nun ist zwar richtig, daß dieser Stempel fast ausschließlich in philatelistischer Verwendung vorkommt – auf Bedarfsstücken ist er der seltenste Tsingtauer Stempel –, er tritt aber eben auch bedarfsmäßig auf, u.a. als Ankunftsstempel. Offenbar ist er also zeitweise, nämlich im Dezember 1905, neben dem anderen Stempel TSINGTAU * a im regulären Dienst verwendet worden.

Wenn man einmal unterstellt, der Stempel TSINGTAU ** wäre – aus welchen Gründen auch immer – nach November 1905 nicht mehr verfügbar gewesen, hätte es eigentlich nahegelegen, den leicht unterscheidbaren Stempel TSINGTAU * b zu

nehmen. Dies ist offenbar nicht geschehen. Über die Gründe läßt sich nur spekulieren. Jedenfalls ist mir kein Datum aus Dezember 1905 mit dem b-Stempel bekannt. Vielmehr schließt sich dessen Verwendung ziemlich nahtlos an die des "Reservestempels" mit dem Kennbuchstaben a an (erstes mir bislang aus Januar 1906 bekanntes Datum ist der 9. 1. 1906). Dabei ist auffällig – jedenfalls nach den Stücken in meiner Sammlung –, daß der b-Stempel 1906 von Januar bis Juni gehäuft, danach bis 1914 nur noch ganz vereinzelt auftritt, was darauf zurückzuführen sein dürfte, daß ab Juli 1906 der Brückenstempel mit Räderwerk (c) – zunächst ohne, später mit Stundenangabe – ganz überwiegend Verwendung fand.

Damit das Ganze nicht zu verwirrend wird, ist vielleicht folgende Fiktion hilfreich: Ich nehme einmal an, bei der Post in Tsingtau gab es zwei Arbeitsplätze, an denen Post gestempelt wurde, und ab 1901 einen dritten zur Reserve, an dem nur hin und wieder ein Stempel zum Einsatz kam. In der Übersicht sähe das so aus:

Platz 1



Stempel 8
1900 – 1914

Platz 2



Stempel 7
19.12.1899 – 7.11.1905

Reserve (Platz 3)



Stempel 10
am 1.4.1901
und 20.12.04,
dazw. vereinzelt



Stempel 10
Dez. 1905 – 3.1.1906



Stempel 10
(ohne a)
gelegentlich
ab 17.2.1906



Stempel 9
9.1. – Juni 1906



Stempel 9
7.6. – 31.8.1901,
nach Juni 1906
vereinzelt



Stempel 11
Juli 1906 – 1914
(zunächst ohne, ab
1.10.1907 mit Stunde)

Platz 1 dürfte ein Schalterplatz gewesen sein. Dafür spricht, daß Einschreibebriefe aus Tsingtau fast ausschließlich den Stempel Nr. 8 (*a) tragen, und zwar während der gesamten Zeit bis 1914, desgleichen Wertbriefe und Postanweisungen, die alle

am Schalter aufgegeben werden mußten. Demgegenüber sind R-Briefe (auch Postanweisungen) mit dem Stempel Nr. 7 (**) nur ganz vereinzelt vertreten, und dann – wie bei dem "Reservestempel" Nr. 10 (*a) – zumeist aus Syfang (1903 – 1905), d.h. sie liefen nicht über den Schalter im Postamt Tsingtau. Einschreib- oder Wert-Briefe mit dem Brückenstempel Nr. 11 (c) habe ich gar nicht vorliegen. Als Ausnahme erscheint ein Postanweisungsabschnitt 1912. Ebenso wie bis November 1905 der **-Stempel und dann seine beiden Nachfolger diente der c-Stempel offenbar fast ausschließlich zur Bearbeitung der normalen Briefpost, und zwar ausgehender wie eingehender, und das dürfte nicht am Schalter vor sich gegangen sein. Die 1964 von MUNDORF geäußerte Ansicht, der c-Stempel habe den Stempel Nr. 8 (*a) abgelöst, (*Berichte*, S. 486), trifft also nicht zu: es war der **-Stempel, dessen Aufgabe an Platz 2 er nach einer Überbrückungsphase mit den Stempeln 10 und 9 übernahm.

An dem angenommenen Reserveplatz kam im Juni 1901 wegen des erhöhten Postanfalls gegen Ende des Boxer-Aufstandes der b-Stempel zum Einsatz. Ich habe ihn bis 31.8.1901 fast ausschließlich auf Feldpost vorliegen und dann erst wieder Anfang 1906 an Platz 2 (so auch EINFELDT in anderem Zusammenhang, *Berichte* S. 472). Ab Februar 1906 wurde der "Reservestempel" nach Entfernung des Kennbuchstabens a bis 1914 gelegentlich verwendet, und zwar überwiegend als Ankunftsstempel, aber auch auf Postformularen und sehr selten als Aufgabestempel, ohne daß – jedenfalls nach meinen wenigen Stücken – zeitliche Schwerpunkte erkennbar wären. Ebenfalls nur noch gelegentlich begegnet nach der Rückkehr von Platz 2 im Juli 1906 der b-Stempel. Es paßt in dieses Bild, daß laut Stempelkatalog diese beiden (Reserve-)Stempel im Januar und Februar 1910 aus-hilfsweise im Zweigpostamt TSINGTAU Gr. HAFEN Verwendung gefunden haben.

Nachdem ich diese Gedanken bei einer Kölner Zwischentagung vorgetragen hatte, erwartete ich eigentlich, daß man mir binnen kurzem Daten melden würde, die meine Überlegungen zu den Gebrauchszeiten der genannten Stempel auf das zurückführen würden, was sie sind, nämlich "Daten aus meiner Sammlung" ohne jeden Anspruch auf Allgemeingültigkeit. Erstaunlicherweise erhielt ich jedoch bisher zu dem Stempel, dessen Gebrauchszeit mich am meisten interessiert, nämlich TSINGTAU **, keine Mitteilung über ein Stempeldatum nach November 1905. Ich bekam im Gegenteil sogar einige Fehlanzeigen aus größeren Sammlungen. Zusätzlich machte Herr Walldorf aus seiner Sammlung einige sehr interessante Mitteilungen zum Reservestempel (Nr. 10). Danach ist das letzte Datum dieses Stempels mit dem Buchstaben a der 3.1.1906 (Aufgabestempel auf philatelistischem Ganzstück) und das erste Datum ohne a der 17.2.1906 (Ankunftsstempel.)

*Allen, die mich mit Meldungen unterstützt haben, sage ich meinen Dank und bitte nunmehr im größeren Kreis noch einmal um Meldungen von Daten des Stempels TSINGTAU ** nach dem 7.11.1905. Selbstverständlich sind mir auch Daten der anderen angesprochenen Stempel willkommen, soweit sie ebenfalls nicht in die von mir angenommenen Gebrauchszeiten fallen.*

Die Post der Internierten Samoa-Deutschen im ersten Weltkrieg

Wolfgang Hermann

Bei Ausbruch des ersten Weltkrieges im August 1914 besaß das damalige Deutsche Kaiserreich Kolonien und Flottenstützpunkte in Afrika, China und der Südsee. Von allen diesen Gebieten gibt es Postbelege, die die Internierung bzw. die Kriegsgefangenenlager dokumentieren. Interniert werden sollten nach der Genfer Konvention Zivilpersonen, während Angehörige der Streitkräfte im Falle der Gefangennahme als kriegsgefangen galten. Diese Unterscheidung wurde nicht immer beachtet. So tragen auch die Briefe von Zivilinternierten oft den Hinweis "Prisoner of War". Während Belege aus Afrika – insbesondere aus Deutsch-Südwestafrika – und aus China (Japan) recht häufig zu finden sind, existieren ziemlich wenig Postbelege aus der Südsee. In diesem Beitrag soll nur die Kolonie Samoa betrachtet werden. Da es dort keine deutschen Truppen gab, gilt unser Interesse der Post der Internierten.

Die Samoa-Inseln bestehen aus 8 größeren Inseln, wobei nur die Inseln Upolu, Savaii, Tutuila und Manua bekannter sind. Tutuila und Manua gehören zu Ost-Samoa, das 1900 amerikanisch wurde, und sind noch heute Teil der USA. West-Samoa, das heutige *Samoa i Sisifo*, das damalige Deutsch-Samoa, besteht aus neun Inseln und hat eine Fläche von 2842 qkm. Die Samoa-Inseln wurden 1721 von Jacob Roggeveen entdeckt. Erst mit dem Kommen der ersten Missionare der *London Missionary Society* im Jahre 1830 verstärkten sich die Beziehungen zur Umwelt. Aus dieser Zeit sind auch die ersten Postbelege erhalten, hauptsächlich Briefe der Missionare an die Zentrale der Missionsgesellschaft in London.

Schon 1886 hatte die Reichspost das einzige Weltvereinspostamt auf Samoa – in Apia auf Upolu – eingerichtet. Die deutsche Post, die ein deutsches Postamt im Auslande darstellte, wurde fast nur von den Deutschen benutzt. Es ist bemerkenswert, daß sie die stärkste weiße Bevölkerungsgruppe auf den Samoa-Inseln bildeten und den größten Teil des Handels abwickelten. Bei einer samoanischen Bevölkerung von ca. 35.000 im Jahre 1913 lebten auf den Samoa-Inseln 557 Weiße, wobei die Deutschen mit 329 die Mehrheit bildeten. Hier hatte sich die weitsichtige Politik der hanseatischen Kaufleute ausgewirkt, die ab Mitte des 19. Jahrhunderts den Südseehandel beherrschten. In Apia befanden sich nicht nur große Kokosplantagen, sondern auch der Hauptsitz der Hamburger Firma Godeffroy & Sohn. Diese Verhältnisse führten nach vielen Wirren dann zur Anerkennung von "West"-Samoa als deutscher Kolonie ab 1.3.1900.

Die Kolonie entwickelte sich kontinuierlich bis zum Jahre 1914. In diesem Jahre gab es in Apia bereits ein Fernsprechnetz mit 150 Teilnehmern und eine drahtlose Station mit erheblicher Reichweite als Bestandteil des Welttelegraphennetzes.

Über sie erfuhren die Samoaner, daß in Europa am 1.8.1914 Krieg ausgebrochen war. Als klar wurde, daß auch England, Australien und Neuseeland gegen das Deutsche Reich standen, war zu befürchten, daß die Besetzung Deutsch-Samoas nicht lange auf sich warten lassen würde.

Diese Besetzung erfolgte bereits am 29.8.1914 nachmittags durch 1400 neuseeländische Soldaten. Die deutschen Behörden mit Gouverneur Schultz an der Spitze ergaben sich ohne Widerstand. Die Post gehörte mit zu den ersten Gebäuden, die die Besatzungsmacht in Besitz nahm. Der Funkturm war durch Entfernen wichtiger Teile unbrauchbar gemacht worden und ließ sich trotz aller Drohungen durch die Neuseeländer vorerst nicht wieder in Betrieb nehmen, da der zuständige Ingenieur Hirsch die Teile versteckt hatte und nicht herausgab.

Deshalb wurde er, zusammen mit dem Gouverneur Schultz, noch Ende August über Fiji nach Neuseeland in die Gefangenschaft gebracht. Bereits am 12.9.14 folgte eine Anzahl weiterer Beamter. Die neue Administration begann die Gefangenenlager zu füllen. . .

Zwei Interniertenbelege sprechen für sich. Was kann man aus derartigen Poststücken ersehen?

Abbildung 1 zeigt die Vorderseite eines Briefumschlages mit dem Stempel APIA 28.MR. 18 und einer Unterschrift im Stempel. Der Brief ist in das *Savalalo Internment Camp* gerichtet. Außerdem erkennt man unter dem Aufgabestempel einen grünen Stempel: "G.R.I. PASSED BY CENSOR 3 SAMOA". Der gleiche Stempel befindet sich noch einmal auf der Rückseite des Briefes, der übrigens unverschlossen aufgeliefert wurde. Was sagen diese Vermerke aus?

Der Stempel APIA und die Adresse zeigen, daß der Brief innerhalb Apias (Insel Upolu) befördert wurde. Das Fehlen eines Postwertzeichens (in Verbindung mit dem handschriftlichen Vermerk im Stempel APIA) zeigt, daß dieser Interniertenbrief portofrei war. Die handschriftliche Abzeichnung könnte auch durch einen Zensor erfolgt sein. Aus weiterer Post wissen wir aber, daß die Zensur der Neuseeländer nur durch Stempel gekennzeichnet wurde. Also muß der handschriftliche Vermerk die Bestätigung der Portofreiheit darstellen. Der Stempel "G.R.I. 3" zeigt, daß eine Zensur erfolgte. "G.R.I." steht für "Georgius Rex Imperator", den damaligen englischen König George V. Die wichtigste Erkenntnis aus diesem Brief ist aber, daß auf Samoa selbst ein Internierungslager existierte. Dies war lange Zeit nicht bekannt.

Abbildung 2 zeigt die Anschriftseite einer Postkarte mit Text auf der linken Seite. Sie trägt den Stempel AUCKLAND 1.9.1915. Quer über die Karte läuft der Vermerk "From Prisoner of War". Neben dem Aufgabestempel ist ein dreizeiliger Stempel zu sehen: "Passed by the Military Censor. N.Z.", außerdem ein runder roter Stempel "P.C.* POST FREE, PRISONERS OF WAR". Die Karte ist nach Berlin SW gerichtet



From H. Haun

Savalalo Internment

Camp.

Fia

Abb. 1: APIA 28.3.18, Brief ins Internierungslager Savalalo

COMMUNICATIONS FOR PRISONERS OF WAR

POST CARD

 CARTE POSTALE-POSTKARTE

 Communication—Mittellunge—Correspondance

 Address—Address

Prisoncamp Motuihi,

30. Aug. 1915

Heute sind wir Samuaner & Dahn gefangen. Wohl durch das sie frei sind. Auf dieser expedition landend sind die gls. Regierung v. Samoa, die Peltph. Leute u. so Lloydkadetten interniert.

Viele frische Post u. eine prächigste sind nicht auf die Rückse, sonst nichts er spernendes. Bitte schreiben Sie mir ausführlich, was News u. andere, die kann die geht. Herzl. Gruß Rich. Kiboch

Prisoner of war from Samoa, Cookland

New Zealand

Herrn S. Fels

Patentanwalt

Bell-Allianzplatz 12



Belm J.W.

Abb. 2: AUCKLAND 1.9.15, Karte aus dem Internierungslager Motuihi

und weist keine deutsche Eingangszensur und keinen deutschen Eingangsstempel auf. Eingangsstempel waren zu dieser Zeit nicht mehr üblich. Auf der nicht abgebildeten Rückseite ist ein Foto mit zwei Männern zu sehen. Der handschriftliche Text lautet: "Ein Quentchen neuseeländischen Urwaldes, das auf unserem Inselchen geblieben ist." Der links abgebildete Mann trägt den Vermerk: "Schubert, Bezirksamtmann von Apia." Der Mann rechts ist mit dem lakonischen Vermerk versehen: "Ich." (Ing. Hirsch) Der Text auf der Vorderseite der Karte lautet: "Prisoner camp Motuihi, 30. Aug. 1915.

Heute sind wir Samoaner 1 Jahr gefangen. Wohl Ihnen, daß Sie frei sind. Auf dieser erfreulichen Insel sind die ges. Regierung v. Samoa, die Telefunkenleute u. 10 Lloydkadetten interniert. Viele frische Luft u. eine prächtige Aussicht auf die Südsee, sonst nichts ersprießliches. Bitte schreiben Sie mir ausführlich, wie es Ihnen u. anderen Bekannten geht. Herzl. Gruß Rich. Hirsch, Prisoner of war from Samoa. Auckland New-Zealand." Was sagen diese Vermerke aus?

Die Stempel "POW" – Prisoner of War – bedeuten, daß es sich um Kriegsgefangene im Lager handelte. Wie wir wissen, stimmt das nicht. Es waren lediglich internierte "Nicht-Kombattanten" im Lager. Die Internierten wurden demgemäß von den Neuseeländern den Kriegsgefangenen gleichgesetzt. Der Rundstempel "POST FREE" kam in England auf die Karte und bestätigte den Status als Internierungs-post. Daraufhin erfolgte die Zulassung zur Weiterbeförderung. Im Gegensatz zum ersten Beleg innerhalb Samoas, wo auch die neuseeländische Zensur arbeitete, trägt der Zensurstempel auf diesem Beleg den Zusatz "N.Z.", also "Neuseeland",

From Prisoner of War.

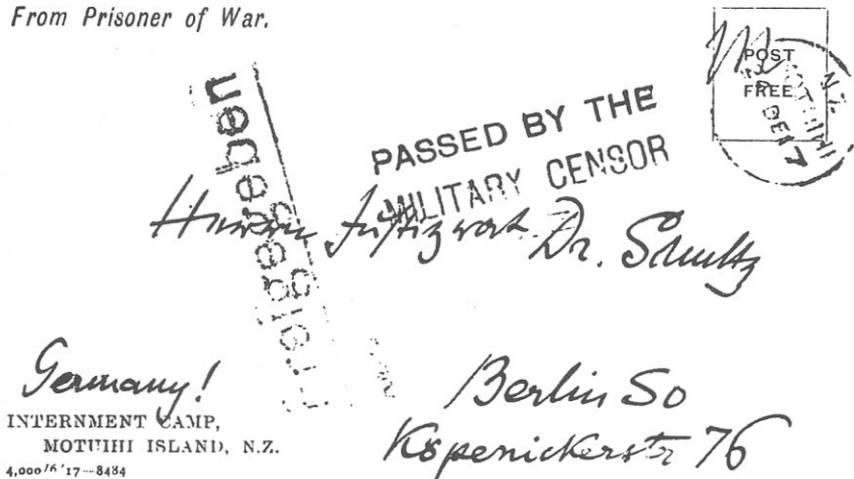


Abb. 3: MOTUIHI 24.12.17, Karte des Gouverneurs aus dem Internierungslager

ein Hinweis auf die Lage des Lagers Motuihi, das sich auf einer kleinen Insel vor Auckland befand. Der Aufgabestempel ist AUCKLAND wegen der Nähe zur Stadt. Es gibt aber auch Belege mit dem Stempel MOTUIHI.

Abbildung 3 zeigt einen solchen Beleg mit dem Datum 24. DE 17. Neben der üblichen neuseeländischen Zensur weist der Brief auch die deutsche Eingangszensur "Freigegeben ..." auf. Der Brief wurde übrigens vom deutschen Gouverneur Dr. Schultz-Ewerth geschrieben.

Die meisten geschichtlichen Aussagen ergeben sich aus dem Text der Karte aus Motuihi (Abb. 2). Er deutet darauf hin, daß im Lager Motuihi viele Regierungsmitglieder und Angestellte mit Funktionen für die Regierung waren. Außerdem bestätigt der Text, daß der Gouverneur und der Oberingenieur Hirsch bereits am 30.8.1914 von Samoa in die Gefangenschaft gebracht worden waren. Sie waren die ersten, die Samoa verlassen mußten.

Was findet man in der Literatur über die Internierung?

Schon aus der Betrachtung nur zweier Poststücke konnten wir erkennen, daß es mindestens zwei Lager für Deutsch-Samoaner gab: *Savalalo* in Apia und *Motuihi* bei Auckland. Auch zeigte der Text aus Motuihi, daß dieses Lager wohl die größte Bedeutung hatte: es befand sich dort immerhin fast die ganze ehemalige Regierung von Samoa, insgesamt 18 Beamte. Nach dem *Deutschen Kolonialblatt* von 1916 und 1917 waren dort außerdem: 3 Angestellte der Telefunken-Kompagnie, 4 Angestellte der Deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südsee, 14 Lloyd-Kadetten von S. S. *Elsaß* und 11 Privatleute; insgesamt somit 50 Samoa-Deutsche (und zusätzlich noch 3 Beamte aus Neuguinea und Neuseeland).

Dem Verfasser sind außer den Hinweisen im *Deutschen Kolonialblatt* 1915 – 1918 keine amtlichen Quellen bekannt. Weiteres zum Transport der Gefangenen und über die Lager findet man nur in dem Buch von Meurer: *Gutachten über die Verletzungen des Kriegsgefangenenrechts*, Berlin 1915, und in Biographien und Romanen über die Kriegszeit Samoas.

Motuihi wird in vielen Büchern erwähnt, so auch bei Graf Luckner, dem bekannten kaiserlichen Seeoffizier, der Kaperkrieg im Pazifik führte. Er und ein Teil seiner Mannschaft waren nach der Strandung ihres Hilfskreuzers von Neuseeländern gefangenengenommen worden und somit deren einzige wirkliche Kriegsgefangene im Pazifik. Auch Luckner war, ebenso wie der letzte Kaiserliche Gouverneur Schultz, im Lager Motuihi. Der Gouverneur hatte als einziger Gefangener das Recht, sich auf der ganzen Insel frei zu bewegen.

Frieda Zieschank erwähnt in ihren Memoiren, daß mehrere Gefangenentransporte – beginnend mit dem 12.9.14 – nach Neuseeland gebracht wurden. Nach ihrer Schätzung wurden insgesamt gegen 80-90 Gefangene nach dort verschifft. Geht man von einer deutschen Bevölkerung von 329 im Jahre 1913 aus, so sind während des Weltkriegs fast 30% der Samoa-Deutschen in Gefangenenlager gewandert.

From Prisoner of War

FROM PRISONER OF WAR

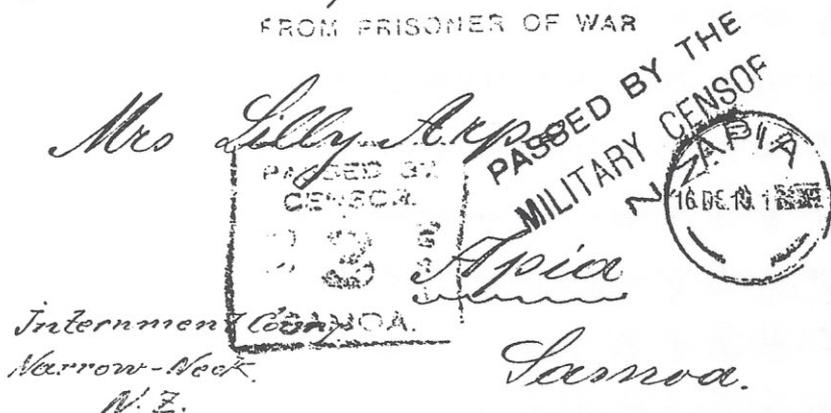


Abb. 4: APIA 16. 12. 19 als Ankunftsstempel auf einem Brief aus dem Internierungslager Narrow Neck in Neuseeland

Von Frau Zieschank stammt auch die Information, daß Internierte aus Samoa ausgetauscht wurden. So kam sie mit ihrem Mann, der Arzt war, bereits 1916 nach Deutschland zurück. Er war zuvor in einem weiteren Lager, dem Lager *Somes-Island* in der Bucht von Wellington in Neuseeland, untergebracht. *Somes-Island* ist eine kleine, hügelige Insel, die im 19. Jahrhundert als Quarantäne-Insel gedient hatte. In *Somes-Island* waren laut *Kolonialblatt* von 1916 zehn Samoa-Deutsche, unter ihnen auch der Postvorsteher Traub aus Apia.

Außerdem ist das Gefangenenlager *Devenport* bei Auckland bekannt. Laut *Kolonialblatt* 1916/17 wurden in diesem Lager 16 Deutsche festgehalten.

Erstaunlich ist, daß drei Lager nicht im *Deutschen Kolonialblatt* aufgeführt werden: Einmal *Savalalo Camp* in Apia. Dieses Lager wird im Buch von Luckner erwähnt. Danach wurde es von Colonel Logan, dem Administrator von Samoa, in einem Koprasschuppen eingerichtet, "als in den neuseeländischen Lagern Raumangel eintrat". Die Zahl der dort Internierten – es sollen auch Frauen dabeigewesen sein – ist nicht bekannt. Dem Verfasser liegt jedoch neben dem abgebildeten Brief ein weiterer in das Lager vor, so daß schon postalisch die Existenz dieses Lagers bewiesen ist.

Zusätzlich erwähnt Luckner, der nach Fluchtversuchen selbst in mehreren Lagern war, noch ein Lager auf der Südinself von Neuseeland, das ebenfalls im *Kolonialblatt* ungenannt blieb, das Lager *River Island* bei Lyttleton. Lyttleton ist ein kleiner Ort bei Christchurch. Die Zahl der Gefangenen des Lagers ist nicht bekannt.

Ein weiteres Lager ist in der dem Verfasser vorliegenden Literatur nirgends erwähnt: *Internment Camp Narrow Neck, N. Z.* Allein ein Postbeleg zeigt, daß es dieses Lager gab, siehe Abb. 4. Sie läßt den gleichen einzeiligen Langstempel "FROM PRISONER OF WAR" erkennen, der auch auf Belegen aus Motuihi zu sehen ist. Dasselbe gilt für den Zensurstempel. Auch er wurde in Motuihi benutzt. Der Brief wirft die Frage auf, wie lange die internierten Samoa-Deutschen in den Lagern verblieben. Der etwas undeutliche Stempel zeigt mit großer Wahrscheinlichkeit das Datum 16. Dez. 19. Das hieße, die Gefangenen wurden erst ca. 1920 entlassen. Da der Brief nach Samoa gerichtet ist, trägt er die Zensur "PASSED BY CENSOR G.R.I. Samoa 3". Die Handschrift ist, nach dem Absender zu urteilen, von Rudolf Maiern, der auch aus Motuihi geschrieben hat. Handelt es sich nach den gemeinsamen Merkmalen also um ein dem Lager Motuihi benachbartes Lager? Die Zahl der Gefangenen ist ebenfalls unbekannt. Addiert man die Zahl der Gefangenen der einzelnen Lager, so wird die Schätzung von Frau Zieschank aus Apia ("80-90 Personen") recht gut bestätigt.

Zusammenfassung

Name des Lagers	Ort	Gefangene aus Samoa 1916/17	Kommandant	Post vorh.
Savalalo Internment Camp	Apia, Samoa	?	Col. Logan	ja
Motuihi Island	Insel vor Auckland NZ	50	Col. Turner	ja
Internment Camp Narrow Neck	Bei Auckland?	?	?	ja
Devenport	Auckland NZ	16	Capt. Kewisk	?
River Island	Bei Christchurch NZ	?	Maj. Leeming	?
Somes-Island	Insel vor Wellington NZ	10	Maj. Mathis	?

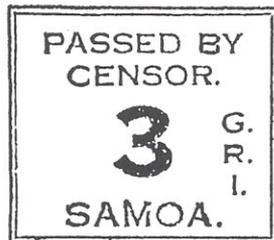
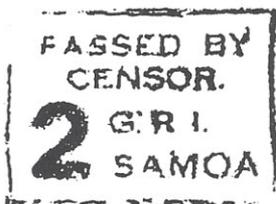
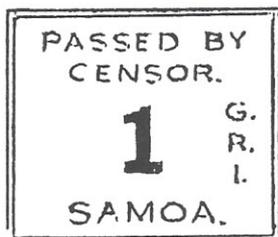


Abb. 5: Zensurstempel aus Samoa auf Lagerpost (Farbe: grün, violett oder schwarz)

Passed by Censor.

PASSED BY THE
MILITARY CENSOR.
N.Z.

Abb. 6: Zensurstempel auf Lagerpost, verwendet in Samoa (links, Farbe: grün, violett oder schwarz) bzw. in Neuseeland (rechts, Farbe: violett)

Fassen wir zusammen: Auf Samoa lebten vor Ausbruch des ersten Weltkrieges 329 Deutsche. Von diesen wurden fast 30% interniert. Die absolute Zahl der Gefangenen ist im Verhältnis zu anderen Kolonien mit nur ca. 80-90 Samoa-Gefangenen jedoch äußerst gering. Dementsprechend wenige Belege haben die Zeiten überdauert.

Machen Sie also die Augen weit auf und lesen Sie, was auf den oft so unscheinbaren Kriegsgefangenen- oder Interniertenbelegen zu sehen ist! Vielleicht können Sie unser Wissen über die Lager der Samoa-Deutschen um ein kleines Stückchen vergrößern. Hoffentlich kann bald eines der Fragezeichen durch eine Zahl ersetzt werden.

Herzlich danken möchte ich den Herren Dr. K. Detering, W. Herterich und J. Kilian für ihre Hinweise, ohne die dieser Beitrag nicht hätte geschrieben werden können.

Für diejenigen, die die wichtigsten Quellen wissen möchten, folgt eine Übersicht, die nach der Bedeutung der Hinweise geordnet ist:

Deutsches Kolonialblatt. Hrsg. vom Reichs-Kolonialamt. Berlin, Jahrgänge 1915 – 1918.

Deutsches Kolonial Lexikon. Hrsg. von Dr. H. Schnee. III. Band. Leipzig 1920.

Riedel, Otto: Der Kampf um Deutsch-Samoa. Berlin 1938.

Zieschank, Frieda: Ein Jahrzehnt in Samoa (1906-1916). Leipzig 1918.

Geschichte der Deutschen Post in den Kolonien und im Ausland. Hrsg. von W. Schmidt und Hans Werner. Leipzig 1939.

Luckner, Felix Graf von: Seeteufel. Leipzig 1920.

Schultz-Ewerth, Dr. Erich: Erinnerungen an Samoa. Berlin 1926.

Gibbs, Robert M.: G.R.I. The Postage Stamps of the German Colonies occupied by the British 1914-1918.

Christie's-Robson Lowe. London – New York – Zürich 1988.

The Postal History of New South Wales 1788 – 1901. Ed. by John S. White. Darlinghurst 1988.

Hoffmann-Giesecke, G: Samoa. Düsseldorf 1964.



MARSHALL-INSELN

Nr. 27 A (5 Mark mit Wasserzeichen)

Ernst Einfeldt

In der DBZ Nr. 25/1987 (S. 1411) wurde von Jürgen Fricke anlässlich der Neuentdeckung von Mittelstückverwechslungen bei der DOA Nr. 21 eine neue Übersicht über alle bisher bekannten Rahmen-/Mittelstück-Kombinationen bei den zweifarbig gedruckten Höchstwerten der deutschen Kolonien veröffentlicht.

Der Rahmentyp I mit durchgehendem Schriftband für den Landesnamen kommt nur bei Deutsch-Neuguinea, Deutsch-Südwestafrika und den Marshall-Inseln vor (der Rahmentyp III bei DOA mit etwas abweichender Wertmuschel stellt eine Variante dazu dar). Weil sich der Landesname bei den übrigen Kolonialgebieten nicht über die ganze Markenbreite erstreckt, wurden hier im Schriftband zwei Zierschleifen angebracht (Rahmentyp II, vgl. Abb.), was zugleich eine Änderung des Mittelstücks in Form von zwei Aussparungen oben für die beiden Schleifen bedingte (Mittelstück II, vgl. Abb.). Vor allem bei den Kriegsdrucken ist es dann relativ häufig zu Mittelstückverwechslungen gekommen, insbesondere zu der Kombination von Rahmentyp I und Mittelstück II, die eigentlich nicht vorgesehen war.



Oben Rahmentyp II mit Mittelstück II, unten Marshall Nr. 27A mit Mittelstück I

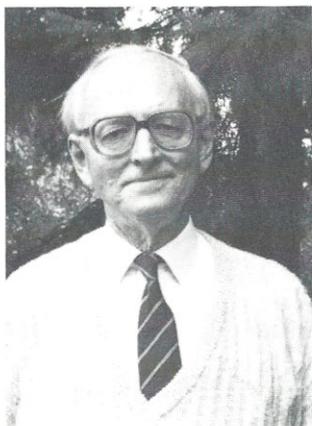
Während die 5 Mark-Werte *ohne* Wasserzeichen von DNG, DSWA und den Marshall-Inseln stets das richtige Mittelstück I zeigen, tritt es bei den Ausgaben *mit* Wasserzeichen nur vereinzelt auf:

DNG Nr. 23 A (26 Zähnungslöcher)
 DSWA Nr. 32 A (26 Zähnungslöcher)
 Marshall Nr. 27 B (25 Zähnungslöcher)

Das richtige Mittelstück liegt nun auch auf dem Kriegsdruck der 5 Mark Marshall-Inseln (mit Wasserzeichen) mit 26 Zähnungslöchern vor. Die Marke müßte die Katalognummer 27 A erhalten. Wie die Abbildung zeigt, ist das Mittelstück bei dem vorliegenden Exemplar zwar leicht nach oben verschoben, aber mit der Lupe ist gut zu erkennen, daß es sich um Mittelstück I handelt, weil die beiden typischen oberen Schleifenausschnitte der Form II fehlen.

Damit ergibt sich folgende Einteilung für die 5 Mark Marshall mit Wasserzeichen:

MICHEL Nr.	Farbe Mittelstück	Zahnlöcher waagrecht	Rahmen-typ	Mittel-stück	Eckzahn dick	WITTMANN Nr.
(27 A)	rot	26	I	I		(yAI)
27 A I	rosarot	26	I	II		yAll
	rot					
27 B	rot	25	I	I	links	yBI
27 BI	rosarot	25	I	II	links	yBII
					rechts	
	rot				links	



Das EY-Kapitel hat
 Arno Gottspenn
 für seine Arbeiten
 zur deutschen Seepost
 die Dr. Ey-Medaille
 verliehen.

Marburg, Mai 1989

Dr. med. Éduard Ky
A u g s b u r g .

Augsburg, 18. Juni 1947,
Coeßlingerstrasse 44 I

18/2.

Seit dem Ableben des hochverehrten Herrn Kammergerichtsrates I. Dahmann und des fuer unsere Belange so sehr verdienstvollen Herrn General a. D. Ledemann ist die "Arbeitsgemeinschaft der Sammler D. Kol.-Postwertzeichen" in ihrer Leitung verwaist. Es ist noch nicht bekannt, wohin die große Sammlung Ledemanns ihren Weg genommen hat, ob seine Kartei und seine sonstigen Forschungsergebnisse sichergestellt oder verloren gegangen sind.

Am 21. Mai 1942 erfolgte von der "Arbeitsgemeinschaft" ein Aufruf an einige fortgeschrittene Kolonialbriefmarkensammler, um an der Neuherausgabe eines bis auf die Neuzeit verbesserten Handbueches mitzuarbeiten, das das Lebenswerk von Friedemann ergaenzen und fortsetzen sollte. Es kann mit Freude berichtet und festgestellt werden, daß die hierzu berufenen Sammlerkameraden zum größten Teil die Arbeit ihres jeweils zu behandelnden Sondergebietes fertiggestellt haben, das allerdings auch einige Abhandlungen leider durch die Kriegserreignisse vernichtet wurden und nochmals neu hergestellt werden muessen.

So sieht sich nunmehr die neuuerrichtende "Arbeitsgemeinschaft" vor nicht geringe Aufgaben gestellt; einestails soll das Vermachtnis unserer Vorgaenger zum guten Ende gefuehrt werden, zum anderen Teil - und zwar noch vordringlicher - sind neue Aufgaben zu erledigen. Als besonders wichtig - schon im Hinblick auf die ungeheure Zunahme der ernsten Kolonialbriefmarkensammler - erscheint eine Neuherausgabe und Umarbeitung des von der "Arbeitsgemeinschaft" im Verlage von Heinrich Koehler im Jahre 1932 erschienenen Kataloges "Die Deutschen Kolonialvorlaeufer" und der von der "Arbeitsgemeinschaft" im Jahre 1942 voellig unzureichenden Broschuere ueber die Stempelbewertung der deutschen Schutzgebiete und der Auslandspostanstalten. Auch fuer diese beiden Neuherausgaben sind bereits recht erpraegliche Arbeiten in der Stille geleistet worden, sodaß mit einem baldigen Erscheinen gerechnet werden kann.

Als selbstverstaendlich wichtigste Aufgabe der "Arbeitsgemeinschaft" ist es die moeglichst unverzuegliche Wiederaufnahme des Rundsendeverkehrs zu denken.

Zu alledem sind natuerlich notwendige Vorbereidungen zu leisten. Unsere besten Kenner und Sachverstaendigen auf dem Gebiete der deutschen Kolonialbriefmarken, darunter Herr Dr. von Willmann, Muenchen und Herr E. Boden, braunschweig, ferner besonders der Vorsitzende des "Bundes Deutscher Philatelisten - (britische Zone)", Herr Richard Kemmer, Hamburg, außerdem Herr Dr. Dub, Idar-Oberstein, haben mich nun gebeten, die Leitung der neuen "Arbeitsgemeinschaft" zu uebernehmen und damit die Bedingungen fuer die zu leistenden Arbeiten zu schaffen. Wenn ich mich entschlossen habe, diesen Ruf anzunehmen, so einmal deshalb, weil ich bereits fruher in die Schule von Friedemann ging und bei Ledemann ebenfalls taetig mitarbeitete und mich deshalb in der Materie genau auskenne, und weil ich andererseits die feste Zuversicht hege, von den Mitgliedern der "Arbeitsgemeinschaft" auch besten Kreaften unterstuetzt zu werden.

Nach vorstehend ausgefuehrtem ergeht nunmehr an Sie die Aufforderung, Ihre Einverstaendiserklaerung abzugeben fuer die Verwirklichung der vorgenannten Aufgaben seitens der "Arbeitsgemeinschaft" fuer die Besetzung der Leitung und fuer die Anmeldung Ihrer Mitgliedschaft, damit moeglichst in beide die Arbeit aufgenommen werden kann.

Mit den besten Sammlergrueßen


(Dr. Ky)

ARBEITSGEMEINSCHAFT

Ein wichtiges Dokument aus der Geschichte der Arbeitsgemeinschaft hat uns dankenswerterweise Hans Paul Garski zugänglich gemacht: den Aufruf Dr. Eys vom 18. Juni 1947 zur Wiederbegründung der Arbeitsgemeinschaft nach dem Krieg. Wir bilden ihn umseitig ab und fügen einige Erinnerungsnotizen hinzu.

Mein Beginn in Berlin

Anfang der dreißiger Jahre erwarb ich in einem kleinen Tabakwarengeschäft in Berlin-Spandau meine ersten Kolonial-Vorläufer. Drei Briefstücke DR 48 mit erstem Stempel SHANGHAI für 35 Pfennig das Stück. So begann es.

Die Arbeitsgemeinschaft der Kolonialbriefmarken-Sammler in Berlin kam einmal im Monat abends in einer alten Berliner Eckkneipe besserer Art in der Hähnelstraße in Friedenau zusammen. Ein langer Raum, ein langer Tisch, in der Mitte General Lademann, große, markante Erscheinung, Persönlichkeit. Neben ihm Kammergerichtsrat Dahmann, stiller Gelehrtentyp, Vorsitzender. General Lademann war Tauschobmann, er leitete die Treffen.

Anwesend ca. 30 Herren, meist älter. Fast kaum ein Name ist mir noch in Erinnerung. Ich entsinne mich eines Kapitäns und seines Referats über seine langen Jahre in der Südsee, eines Pastors, den ich nach Klein-Machnow fuhr – ich wohnte nahebei in Zehlendorf – und der mir seine für mich riesenhaften Bestände zeigte. DR 37 in einigen Hundert Paketkartenabschnitten. Überwältigend.

Mein Ersterwerb in der AG – ich sehe das noch heute vor mir – eine China 3 I TSINTANFORT ohne "Marine-Feldpost" auf Briefstück, 14 Mark. Ist heute noch vorhanden.

Irgendwie reizte das alles. Ich war 28.

Hans Paul Garski

Alle Rechte, auch das des auszugsweisen Nachdrucks oder der fotomechanischen Wiedergabe, behält sich die Arbeitsgemeinschaft vor.

Vorsitzender: Hermann Branz, Podbielski-Allee 79, 1000 Berlin 33, Ruf: 030 / 8 31 14 69.

Zweiter Vorsitzender: Dr. Hans-Peter Frings, Ravené-Str. 29, 5590 Cochem / Mosel, Ruf: 0 26 71 / 74 24.

Geschäftsführer: Eugen Welti, Essigkrug 19, 8700 Würzburg 26, Ruf: 09 31 / 248 16.

Zweiter Geschäftsführer: Jürgen Fricke, In den Hollen 61, 2815 Langwedel, Ruf: 042 32 / 16 35.

Schatzmeister: Walter Göring, Liszt-Straße 6, 6200 Wiesbaden, 061 21 / 52 18 56.

Zweiter Schatzmeister: Manfred Kruber, Speerweg 69, 1000 Berlin 28, Ruf: 030 / 4 01 27 07.

Postgirokonto Hannover ARGE (BLZ 250 100 30) Nr. 2558 76 – 301.

Eingetragen im Vereinsregister des Amtsgerichtes Koblenz unter der Nummer 2172.

Schriftleitung: Dr. Hansjürgen Kiepe
Ampferweg 1, 3400 Göttingen

Wallstein Verlag GmbH
Rote Str. 18, Göttingen